

Grindelwalder auf dem kältesten Berg

Alpinismus-Pioniere Am 26. Mai jährt sich die Besteigung des Mount McKinley durch eine Grindelwalder Expedition zum 50. Mal. Deren Gelingen lag auch in der Beratung eines erfahrenen Alpinisten.

Hans Heimann

Sie waren jung, sie waren sportlich und kannten sich vom örtlichen Turnverein. Fünf von ihnen hatten ein Jahr zuvor miteinander den Bergführerkurs absolviert: Anfang der 1970er-Jahre hatten Jakob Wyss, Hanspeter Stettler und Albert Bohren bereits in Kanada gearbeitet und dort auch einige Berge bestiegen. Es gelang ihnen, ihre Kameraden Edi Bohren, Peter Schlunegger, Godi Egger und Ruedi Bhend zu überzeugen, gemeinsam den Mount McKinley – heute Denali – zu besteigen.

Zur Planung dieser Expedition trafen sie sich jeweils in der Schoenegg-Bar. Dölf Reist, erfolgreicher Alpinist und Fotograf aus Interlaken, stand ihnen beratend zur Seite, sowie zwei Ärzte, die ihnen medizinische Tipps gaben. Sie legten ihnen ans Herz: «Trinken, trinken, trinken.»

Mitte April 1974 flogen auch die anderen fünf Grindelwalder nach Calgary. In Zürich gingen sie in ihren schweren Bergschuhen an Bord. Um zusätzlich über mehr Volumen beim eingepackten Gepäck zu verfügen, verstaute sie die von Ruedi Bhend angefertigten Pickel und Eisen im Handgepäck. Dies blieb am Zoll unbeachtet, einzig die Schnupftabakdosen warfen bei den kanadischen Zollnern Fragen auf.

Flug mit berühmtem Pionier

Bei der Ankunft wurden sie von ihren Freunden empfangen und reisten auf dem Landweg nach Banff und mieteten eine kleine Unterkunft. Darin wohnten sie und packten Proviant, meist aus Gefriergetrocknetem, für dreissig Tage ab. Nebenbei testeten sie sämtliches Material wie Ski, Zelte und Kocher und kalkulierten den Brennstoffbedarf.

Jakob Wyss und Albert Bohren transportierten in der Folge mit einem VW-Bus alles Material auf dem Alaska Highway, der teils Naturstrasse war, nach Talkeet-



Die Grindelwalder Edi Bohren, Jakob Wyss, Albert Bohren, Hanspeter Stettler, Peter Schlunegger, Ruedi Bhend in einem ihrer Camps auf dem Weg zum Mount McKinley. Godi Egger machte die Aufnahme. Foto: PD

Wo ist Schluneggers Pass?

Beim Packen in Banff konnte Peter Schlunegger plötzlich seinen Pass nicht mehr finden. Er vermutete, dass der im VW-Bus lag. Doch mit diesem waren Jakob Wyss und Albert Bohren schon losgefahren. Zufällig rief Wyss vor seinem Grenzübergang nach Alaska und vor ihrem Abflug noch an. Schlunegger klagte ihm sein Problem, darauf durchsuchte Wyss den ganzen Bus – mit Erfolg.

Als einzige Möglichkeit sahen sie, den Pass am Grenzübergang zu hinterlegen. Sie informierten die Zollner entsprechend. Bei seiner Ankunft wurde Schlunegger gefragt, ob er nicht irgendein Dokument hätte, um sich auszuweisen. So legte er den Zollnern seine Rega-Gönnerkarte mit einigen frei erfundenen Erklärungen vor. Auf einmal erachteten die Beamten den Grindelwalder umgehend als Helikopterpiloten und liessen ihn ungehindert passieren. (hth)

na. Dort trafen sie nach sechs Tagen und 1700 Kilometern ein. Die anderen fünf flogen eine Woche später nach Anchorage und wurden von Wyss und Bohren am Flughafen abgeholt. Don Sheldon, der berühmte Buspilot und Pionier für Gletscherlandungen, flog die sieben Schweizer am 14. Mai 1974 in drei Flügen zum Kahiltna-Gletscher-Basiccamp.

Hoch klettern, tief schlafen

Die zwei, die zuerst dort eingetroffen waren, stellten umgehend Zelte auf und bauten eine Latrine. Auch transportierten die einen bereits Esswaren in Depots entlang der geplanten Route, während die anderen das Nachtessen zubereiteten. Anfangs erlebten sie kalte Nächte bei gegen minus 15 Grad Celsius. Das bewog sie zu früher Nachtruhe, um am nächsten Tag früh aufzustehen und möglichst weit aufsteigen zu können, bevor die Sonne gegen Nachmittag stehend heiss zu scheinen begann.

Denali oder Mount McKinley

«Denali» ist der traditionelle Name des Berges in der Sprache eines nordamerikanischen Indianerstammes. Von 1917 bis 2015 hiess er Mount McKinley, benannt nach dem 1901 ermordeten amerikanischen Präsidenten William McKinley. Der Berg ist 6190 Meter hoch.

Starke Winde bis orkanartige Stürme und tiefe Temperaturen sind nicht selten und machen ihn zu einem gefährlichen Berg. Weil er im Gegensatz zum Himalaja schon bald über Meereshöhe beginnt, ist er vom Fuss bis zur Spitze gar der höchste Berg der Welt.

Die Erstbesteigung gelang 1913 Hudson Stuck, Henry Peter Karsten, Walter Harper und Robert Tatum. 1967 kam bei einer Expedition zur Katastrophe. Ein Sturm in Gipfelnähe setzte die 12er-Mannschaft 10 Tage fest, was 7 Alpinisten das Leben kostete. (Wikipedia)

Am Tag drei räumten sie das Basislager und begaben sich zum nächsten Camp auf 2200 Metern. Die einen holten am Folgetag weiteres Material hoch, während die anderen 500 Meter höher stiegen und dort ein provisorisches Lager einrichteten. Sie folgten dem Motto: «Climb high, sleep low.»

Heute, 50 Jahre danach, können sie nicht mehr erklären, warum keiner von ihnen eine Führungsrolle übernommen hatte: «Das hat keiner gemacht. Anscheinend hat es das gar nicht gebraucht», sind sie sich einig und vermuten, dass die dreissig Tage Vorbereitungszeit in Kanada geholfen hätten, sich aufeinander abzustimmen.

Tägliche Material-Touren

Die weiteren Tage verbrachten sie erneut mit Materialtransporten, immer mit Ski und auf weit über 4000 Meter Höhe. Danach waren Eisen und Pickel erforderlich. Auch war es notwendig, Stu-

fen in das Gelände zu hacken, was sich in Anbetracht der Höhe und der dünnen Luft als strenge Arbeit erwies. Nach zwölf Tagen standen sie gemeinsam um 22 Uhr bei minus 35 Grad Celsius auf dem Mount McKinley.

«Dass wir alle zur gleichen Zeit den Gipfel erreicht hatten, das war schon ein Highlight.» Nach dem dreitägigen Abstieg meldeten sie nach Hause: «Wir sind alle gesund und mit warmen Zehen vom McKinley zurückgekehrt.» Sheldon flog alle nach Talkeetna zurück, wo sie ordentlich feierten und wieder einmal sorglos an der Wärme schlafen konnten.

Ihr gemeinsames Schlusswort zu dieser Expedition lautet: «Es ist alles wunderbar gelaufen. Wir haben heute noch Kontakt miteinander. Wir verstehen uns immer noch sehr gut, das ist nicht selbstverständlich.» Im folgenden Januar erfuhren sie, dass ihr Pilot Sheldon gestorben war, genau acht Monate nach dieser Besteigung.

Kolumne

Der DFB neu in Pink – und erfolgreich?

Es ist eines der grossen Themen bei uns in der Kabine hier in Deutschland: die Fussball-EM im eigenen Land. Es wird debattiert, ob die Deutschen nach vielen erfolglosen Turnieren mal wieder etwas «reissen» können. Die möglichen Startaufstellungen werden besprochen und ob man eher auf die erfahrenen Spieler hätte setzen sollen statt auf die jungen Wilden. Doch vor allem wird eines diskutiert: die verschiedenen Marketingaktionen des DFB (des Deutschen Fussball-Bunds). Das pinke Shirt, der neue Tor-Song «Major Tom» und das Verkünden des Nationalmannschaftsaufgebots sind Aktionen des Marketingteams, die Wellen geschlagen haben. Und ich finde diese mega!

Der DFB hatte in den letzten Jahren mehr und mehr das Image eines überdimensionierten, alten War-mal-erfolgreich-Verbandes. Der sportliche Erfolg steht noch aus, aber



Viktor Glatthard
Kolumnist Viktor Glatthard spielt in Deutschland Handball.

neben dem Feld läuft aktuell sehr viel. Und das Innovative, das Mutige wird nach aussen getragen. Es war wirklich ein Geniestreich, dass die einzelnen Nominierungen der Nationalmannschaftsspieler nicht wie gewohnt (und langweilig) an einer Pressekonferenz kommuniziert, sondern auf unterschiedlichste Art und Weise und äusserst Social-Media-freundlich durch verschiedene Spezialaktionen öffentlich gemacht wurden.

Mein Favorit war die Nominierung durch Oma Lotti. Ein bekannter Pfleger und Tiktokker, Rashid Hamid, hatte beim

Pflegebesuch bei Oma Lotti einen Kuchen mit dem essbaren Aufdruck des Gesichts des Spielers Jonathan Tah dabei. Gemeinsam wurde die Kuchenschachtel geöffnet und Oma Lotti gab die Nominierung bekannt. Herzerwärmend, lustig, gibt gute Reichweite, Plattform für ein wichtiges Thema gegeben (Pflege) – richtig runde Sache.

Mannschaften, Vereine, Verbände sind mehr als ihre sportlichen Resultate. Meiner Meinung nach wird der strategischen Bedeutung von Imagepflege oft noch zu wenig Rechnung getragen. Die Fans vergeben sehr lange, wenn ansonsten gezeigt wird, was für gute Werte beispielsweise ein Verband vertritt. Nicht in alle Ewigkeit, aber sehr lange.

Image und Resultate gehen natürlich Hand in Hand. Es ist deutlich einfacher, ein gutes Image aufzubauen bzw. zu

behalten, wenn man auf jedem Bild Pokale und lachende Gesichter sieht. Aber der DFB beweist, dass man das auch unabhängiger voneinander sehen kann. Manchmal kann ja auch das Image vor den Resultaten kommen. Vielleicht trägt das Image das Seinige zum Liefern der Resultate bei. Dass die unterschiedlichen Nominierungen von «ganz normalen Menschen» im ganzen Land vorgenommen wurden, zeigt symbolisch den Zusammenhalt

im Land. Alle sind die Nationalmannschaft. Es nimmt ein bisschen von der Distanz zwischen den Fussballern und den Fans weg. Etwas, was dem Fussball allgemein sicher nicht schadet.

Ich bin gespannt, wie andere Vereine und Verbände nachziehen. Inspiration findet man, so vernetzt wie wir heute sind, auf der ganzen Welt. In diesem Fall sogar bereits beim Nachbarn.

redaktion@bom.ch

ANZEIGE



Wort, Kunst & Musik am See

28. Mai 2024 Warum die Natur unsere Unterstützung braucht. Talk mit Bettina Walch und Urs Heinz Aerni.
4. Juni 2024 Boogie Woogie mit Thomas Scheytt.

Beginn: 21 Uhr. Dauer: ca. 40 bis 60 Minuten. Eintritt Veranstaltung CHF 25.- p.P. inkl. Getränkegutschein (max. CHF 25.-).
Reservation unter: 033 252 81 81 oder fb@beatus.ch.

Nachrichten

Zuwachs beim Verein Zytbörse

Region Thun Laut Mitteilung des Vereins Zytbörse blickten dessen Mitglieder auf ein bewegtes Jahr zurück. Im Tauschnetz wird Arbeit mit Zeit und nicht mit Geld bezahlt. «Der Tauschkreis erweiterte sich um 70 neue Mitglieder», heisst es. Vorwiegend altershalber waren in der gleichen Grösßenordnung Austritte zu verzeichnen. Seit Jahren nehme die Tendenz, Zeit zu horten, stetig zu, was zu einer Verknappung von Stunden für Tauschgeschäfte führe. Neu ergänzen Renate Armbruster und Andrea Thurian das zuletzt noch dreiköpfige Vorstandsteam. Mit Brigitte von Wartburg, Basil Bucher und Andreas Hänni konnten «drei wichtige externe Stützen» für den Vorstand gewonnen werden. Bernhard Schädeli erhielt die Ehrenmitgliedschaft. (PD)

Wir gratulieren

Amsoldingen Hanna Käser-Schmutz, Neumatt 1, feiert heute Samstag ihren 90. Geburtstag. (PD)

Amsoldingen Heute Samstag feiern **Alfred und Regine Moser-Jungi** beim Bach ihre goldene Hochzeit. (PD)

Bärau/Fankhaus Ruth Gerber-Gerber, Stiftung Lebensart Bärau, Bäraustrasse 71 in Bärau, früher Milchmatt 241 in Fankhaus, feiert heute Samstag ihren 95. Geburtstag. (PD)

Büren zum Hof Heute Samstag feiert **Hans Schlatter** seinen 85. Geburtstag. (PD)

Detligen Brigitta-Dora und Fritz Hofer-Ruchti, Igelrain, feiern heute Samstag ihre goldene Hochzeit. (PD)

Eggiwil Morgen Sonntag feiert **Rosa Fankhauser**, vorder Netschbühl, ihren 85. Geburtstag. (cme)

Fahrni Heute Samstag feiert **Walter Berger** seinen 80. Geburtstag. (PD)

Landiswil Werner Büchler, Aetzlischwand, feiert heute seinen 75. Geburtstag. (elm)

Lotzwil Morgen Sonntag feiert **Margareta Bieri-Zulauf**, daheim am Höfliweg 7, ihren 80. Geburtstag. (PD)

Münsingen Morgen Sonntag feiert **Bruno Fuss**, wohnhaft im Hölzliacker 10, seinen 80. Geburtstag. (PD)

Oberbütschel Vreni und Walter Brechbühl-Bärtschi, zu Hause an der Längenbergstrasse, feiern heute Samstag ihre goldene Hochzeit. (PD)

Wir gratulieren den Jubilarinnen und Jubilaren ganz herzlich und wünschen alles Gute.